

... eine fantastische Zeit

Berklee College of Music: »Summer Performance Program«

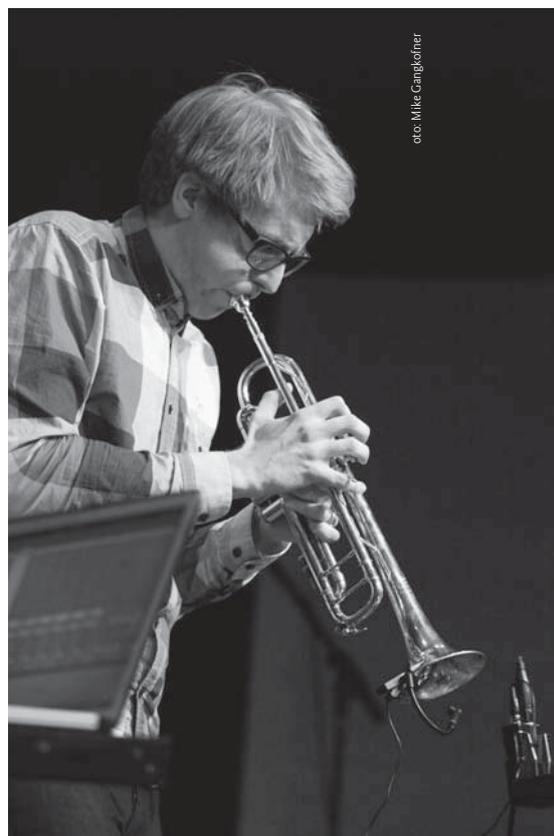
Matthias Lindermayr

Als Erster Preisträger des Kurt Maas Jazz Awards 2013 der Hochschule für Musik und Theater München bekam ich im Sommer 2013 die Gelegenheit, fünf Wochen am Berklee College of Music in Boston zu verbringen. Jeden Juli/August findet dort das bekannte »Five-Week Summer Performance Program« statt, zu dem sich junge Musiker aus allen Ecken der Welt einfinden. Das fünfwöchige Programm ist eine Art »Schnupperkurs« für alle, die sich für ein Musikstudium in Berklee selbst oder auch an einer anderen Institution interessieren. Für mich bot das Performance Program vor allem die Möglichkeit, ambitionierte Studenten und interessante Dozenten zu treffen, nebenbei Boston auszukundschaften, mit Leuten aus aller Welt abzuhängen und Musik zu machen.

Untergebracht war ich in einem »dorm«, der sich fünf Minuten vom Hauptgebäude entfernt »off campus« befand. Abgesichert durch Security und Überwachungskameras, waren hier jeweils zwei Musiker in einem Zimmer untergebracht. Es gab Übungs- und Aufenthaltsräume im Keller und natürlich einen Fernsehraum mit überdimensioniertem Empfangsgerät – in diesem Raum hielten sich einige der jüngeren Teilnehmer scheinbar die ganzen fünf Wochen auf.

Auch um mein leibliches Wohl musste ich mich nicht kümmern. Den ganzen Tag konnte man in der »Berklee-Caf« – der Kantine im Hauptgebäude – ein- und ausgehen. Das Angebot dort dürfte jedem Fastfood-Fan Freudentränen in die Augen treiben: Von Burgern

Matthias Lindermayr



oto: Mike Gangkofner

über Pizza, Pasta, Sandwich etc. gab es alles, was man auch aus den üblichen Fastfood-Ketten kennt ... und »all you can eat«! Gemeine Stimmen behaupten, dass man die Studenten mit »Meal Plan« (die ihre Verpflegung pauschal bezahlt haben) von den anderen am Aussehen unterscheiden könne. Zum Glück gab es auch eine reichliche Salat-Bar. Sonst hätte ich wahrscheinlich für den Rückflug einen zweiten Sitz buchen müssen.

Der Rest des Unigebäudes atmet den Spirit von alteingesessenen Berklee-Alumni wie Scofield, Lovano, etc. Man kann sich gut vorstellen, wie auch diese Jazzgrößen vor vielen Jahren in diesen – mittlerweile etwas aus der Zeit gefallen – Räumlichkeiten ihre Studienjahre verbrachten. Durch endlose unterirdische Gänge und Treppen kommt man zu unzähligen Proberäumen, Studios, einer Bibliothek, einem riesigen Computerraum und einer Vielzahl von winzigen Übekabinen. Das Aberwitzigste an diesem Gebäude ist allerdings das BPC (Berklee Performance Center), eine unfassbar große Konzerthalle mit zweistöckigen Zuschauerrängen und Video-live-Übertragungen der Konzerte. Das Ganze auf die Spitze treibt allerdings der erst nach meinem Aufenthalt fertiggestellte Berklee-Tower, der eindrucksvoll beweist, wo all die horrenden Studiengebühren hinfließen; ein wahnsinnig großer Turm, in dem sich eine neue Caf, Schlafräume und unzählige neue Unterrichtsräume befinden.

Um für die einzelnen Kurse eingeteilt zu werden, gab es verschiedene Prüfungen und Vorspiele. Bei meiner ersten »Audition« lernte ich gleich Tiger Okoshi kennen, einen älteren japanischen Trompeter, der mich die gesamten fünf Wochen und darüber hinaus musikalisch begleiten sollte. Tiger ist ein Lehrer, wie man ihn sich nur wünschen kann. Zu jeder Unterrichtsstunde brachte er neues Material mit, das er eigens für mich geschrieben hatte. Er zeigte großes Interesse an mir und meiner Musik und hatte stets gute Ratschläge, sowohl auf musikalischer als auch auf persönlicher Ebene. Außerdem schlug er ein Treffen mit Paul McCartney aus, um eine Combo-Probe zu halten! Wenn das mal nicht für einen Pädagogen spricht, der mit Leib und Seele bei der Sache ist ...

Darüber hinaus soll auch noch Charlie Lewis Erwähnung finden, der den technischen Part des Trompetespielens lehrte und schon Freddie Hubbard bei dessen Ansatzproblemen geholfen hatte. Mit diesem unwahrscheinlich herzlichen Typen verbrachte ich einige Stunden, in denen wir uns gegenseitig unsere Lieblingstrompeter vorspielten.

Die Theoriefächer waren zum Großteil nicht besonders herausfordernd, aber da sich die Art und Weise, wie Jazz in Berklee gelehrt wird, doch wesentlich von der unterscheidet, die ich in München mitbekommen habe, war es trotzdem interessant.

In den Kursen und Bands spielten zum Großteil Unter-Zwanzigjährige, die eine Musikkarriere anpeilen. Hier war wirklich alles dabei: von dem reichen Sohn, der gerne der neue John Mayer wäre und von seinen Eltern in einen sündhaft teuren »Urlaub« geschickt wird, bis hin zum ambitionierten jungen Musiker, der mit nicht einmal 20 Jahren schon *Giant Steps* rückwärts in Tempo 240 durch alle Tonarten spielt.

Ich hatte das Glück, neben all den Teenies auch einige »normale« Studenten kennenzulernen. Hier ein paar Beispiele:

Paul, ein fabelhafter kolumbianischer Trompeter, den ich im Blechbläserquintett traf. Wir verbrachten viele Stunden mit gemeinsamem Üben und Abhängen. Er empfahl mich außerdem an eine Merenge Band weiter, mit der wir sogar ein paar Gigs spielen konnten. Ein Glück, dass er als Übersetzer dabei war. In der Probe wurde nämlich nur Spanisch gesprochen, lauter echte Latinos eben.

Rodney, ein irrer, massiger Gospeldrummer, den ich auf einer Session in Boston kennenlernte. Ein Powerdrummer vom andern Stern und eine unglaublich kommunikative, lustige Person. Gleich mehrmals rief er mich für die berühmtesten Nacht-Studio-Sessions an. Zwischen zwei und sechs Uhr morgens können

Jam auf der Newbury Street

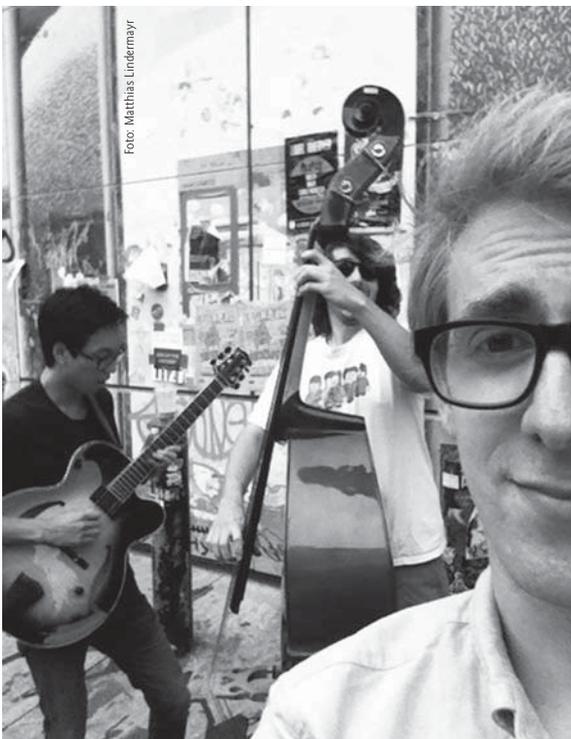


Foto: Matthias Lindermayr

Studenten der Uni die hauseigenen Studioräume umsonst benutzen, um ihre eigene Musik aufzunehmen. Ich hatte zweimal das Glück und kann jetzt schon sagen, dass das nicht zu meinem Alltag werden muss. Mit Rodney traf ich mich noch oft zum Jammen, jedes Wochenende im »Wallys«, Bostons bekanntestem Jazzclub und sogar einige Male im »Smalls« in New York City.

Liz, eine Bass- und Pädagogik-Studentin, die in meinem dorm auf die jüngeren »Five-Weekers« aufpassen musste (eigentlich auch auf mich). Durch sie lernte ich Boston abseits der Touristen-Plätze kennen. Sie zeigte mir viele coole Konzertlocations und nahm mich zu Studen-

tenpartys mit. Das absolute Highlight war ein gemeinsamer Ausflug zum Newport Jazz Festival.

Zu guter Letzt sei noch erwähnt, dass auch der Urlaubs-Anteil bei diesen fünf Wochen nicht zu kurz kam. Es gab dann doch ein paar wenige Teilnehmer bei diesem Programm, die über 21 Jahre alt waren und somit einige Leute, mit denen man auch mal abends in eine Bar oder tagsüber zum Strand gehen und eine schöne Zeit in Boston verbringen konnte.

Alles in allem war das eine fantastische Zeit und ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, das alles erleben zu dürfen. Getragen von so vielen neuen Eindrücken entschied ich mich trotz meiner bereits langen Studienlaufbahn, für ein Stipendium vorzuspielen. Mit Unterstützung von Greg Hopkins, Tiger Okoshi und einigen anderen Dozenten bekam ich schließlich ein »Full-Tuition-Scholarship« und damit die Möglichkeit, nach Boston zurückzukehren, um mich weiter von diesem kreativen internationalen Umfeld inspirieren lassen zu dürfen.

Also auf, bewirb Dich für den nächsten Kurt Maas Award 2015!!